

Die Mayerthaler AG hat ihre Lösung für XPS fit gemacht

ProofYourself: XPS und PDF in einem Waschgang!

Das in der Schweiz entwickelte ProofYourself ist die erste PDF-Workflow-Lösung, welche native XPS-Dokumente verarbeitet und zu sicher reproduzierbaren PDF/X-Daten «reinwäscht».

■ **MARTIN SPAAR** ProofYourself ist eine Hotfolder-basierte PDF-Workflow-Lösung, welche von der in Neuenhof ansässigen Mayerthaler AG entwickelt und verkauft wird. ProofYourself bringt Automatisierungsmöglichkeiten, PDF-Bearbeitungskomponenten und Server sowie ein Proofsysteem auf clevere Weise zusammen.

In der Praxis funktioniert ProofYourself so, dass man aus dem Layoutprogramm oder irgendeiner anderen Software PostScript- oder PDF-Files in einen Eingangs-Hotfolder schreibt.

Optimieren – Prüfen – Proofofen

Nun werden die Daten in einem ersten Schritt geprüft. Ist alles OK, wird das File in den Hotfolder für das Proof verschoben. Ergibt die Prüfung Fehler, so kommt als zweite Station die Korrektur zum Einsatz. Hier in der «Waschmaschine» werden falsche Farben, Haarlinien, Transparenzen etc. im PDF korrigiert. Nur wenn sich der Fehler automatisch nicht korrigieren lässt, zum Beispiel bei einer zu geringen Bildauflösung, wird die Datei zusammen mit einem Fehlerrapport aus dem Workflow ausgeschieden.

Als nächste Station kommt das Proof, wo die Lösung – der Name verrät es schon – ihre besonderen Stärken ausspielen kann. Die Ausgabe erfolgt mit ISO12647-Simulation oder anderen Standards auf beliebigen Druckern.

Ein zusätzliches Feature ist das Remote-Proof. Dabei werden die Daten durch das Farbmanagement von ProofYour-

self für den entfernten Proofer richtig aufbereitet und gerippt. Diese komprimierte Proof-Datei kann nun per Internet an den entfernten Drucker übermittelt und dort ausgegeben werden. Anhand eines UGRA/Fogra Medienkeiles, der mit jedem Proof ausgegeben wird, kann die Farbstabilität jederzeit visuell oder messtechnisch geprüft werden. Es ist klar, dass sich damit enorm Zeit und Geld sparen lässt, ohne auf eine maximale Produktionssicherheit verzichten zu müssen. Ganz neu bietet die Mayerthaler AG auf der Basis von Remote-Proof das Inhouse Proofofen im Abo an. Die Investition dafür beträgt weniger als 2000 Franken; Darin inbegriffen sind die Installation eines A3-Proofdruckers vor Ort und ein halber Tag Schulung. Der Anwender kann seine selbst erstellten PDF-Daten via Internet mit einem High-End RIP PDF/X-konform verarbeiten. Die Daten können inhaltlich und farbverbindlich auf dem lokalen Proofdrucker und bei Geschäftspartner ausgegeben werden, was eine sichere Visualisierung garantiert und die Kommunikation verbessert.

XPS und PDF über einen gemeinsamen Workflow

Daniel Mayerthaler, der Entwickler von ProofYourself, setzt sich schon seit mehr als eineinhalb Jahren intensiv mit Microsofts XPS auseinander. Ihm war von Anfang an klar, dass sich hier eine interessante Brücke zwischen Office-

und Prepresswelt auftut (siehe auch Interview). Er hat sich intensiv mit den XPS-Spezifikationen auseinandergesetzt und ProofYourself so weiterentwickelt, dass es heute native XPS-Dateien verarbeiten kann. Für den Anwender ist die Handhabung denkbar einfach. Er gibt eine XPS-Datei in denselben Hotfolder, der auch PDF- und Postscript-Daten verarbeitet.

Aus der intensiven Beschäftigung mit dem neuen Dokumentenstandard kennt Mayerthaler dessen Schwächen und Stolpersteine in Hinblick auf einen sicheren Publishing-Workflow. Er hat ProofYourself anschaulich ausgedrückt mit den richtigen «Waschprogrammen» ausgestattet, um XPS-Dokumente zu zertifizierten PDF/X-Dateien verarbeiten zu können.

Kompakt verpackt in eine Yellowbox

Die ganze ProofYourself-Lösung ist in eine gestylte gelbe Box, den Graphic Data Processor, integriert. Darin läuft auf einem Intel-Rechner das auf einem Harlequin-RIP und Adobe-Acrobat-Technologie basierende System. Eine Backup-Wechseldisk und die Möglichkeit der Fernwartung sorgen für höchste Ausfallsicherheit. ProofYourself ist in verschiedenen Konfigurationen zu Preisen ab 24 500 Franken erhältlich.

Mayerthaler AG
5432 Neuenhof
Tel. 056 416 00 50
www.proofyourself.ch

Daniel Mayerthaler zu XPS



Publisher: Welchen Stellenwert hat XPS für die grafische Industrie?
Daniel Mayerthaler: Man

sollte XPS auf jeden Fall ernst nehmen. Es ist ganz XML-basiert und stützt sich auch bezüglich Bildformaten, Fontmanagement und Farbmodellen voll auf bewährte Standards.

Standards sind gut und recht; Aber bringt Microsoft wirklich etwas auf die Beine, das den Ansprüchen der grafischen Industrie gerecht wird?

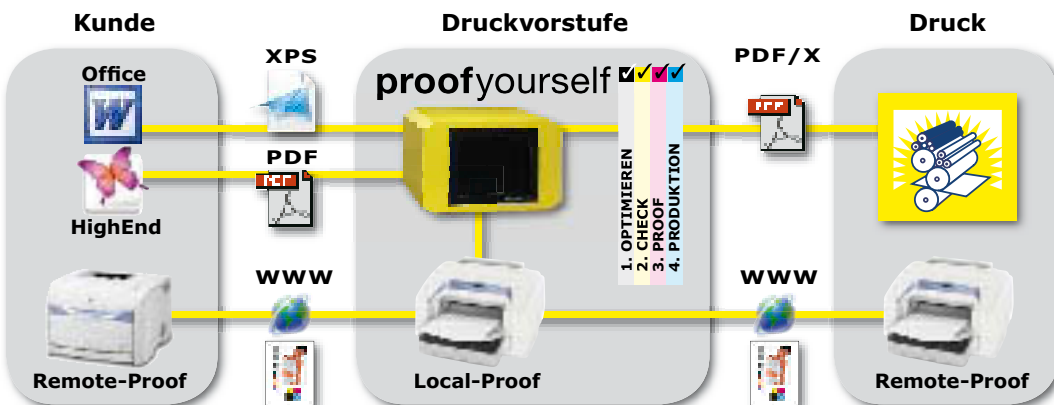
Da Microsoft bis anhin in der graphischen Welt nicht vertreten war, hat sie sich mit Global Graphics den idealen Partner mit ins Boot geholt. Was bei dieser Kooperation herausgekommen ist, muss sich bezüglich der Druckbarkeit nicht hinter PDF verstecken: XPS ist eine Highend-Grafiksprache auf der Basis von XML, mit der sich die Workflows der Publishing-Branche gut abbilden lassen.

Trotzdem: Wir haben PDF als bewährten Standard. Wieso sollen wir uns mit etwas Neuem befassen?

Wegen der Kunden aus der Office-Welt! XPS bietet die Chance, aus der Plackerei mit Word-, Excel- und Powerpoint-Dokumenten herauszukommen. Das, was Office an Grafik erlaubt, bildet XPS schon heute spielend ab. Und XPS ist im Gegensatz zu Word & Co. für den Datenaustausch bestens geeignet: Probleme mit falschen Zeilenumbrüchen sind ausgeschlossen und Schriften werden ins XPS eingebettet.

Ist das nicht nur eine Verlagerung des Problems; Folgt jetzt nicht einfach auf die Plackerei mit Word die mit XPS?

Ich würde niemandem raten, aus XPS mittels Internet-Explorer eine Druckplatte zu belichten. Dafür haben wir unsere bewährten PDF-Workflows. Das Schöne dabei ist, dass man aus einem XPS-Dokument in einem sicheren Workflow ein sauberes PDF/X erzeugen kann. Das geht mit den Bordmitteln von Acrobat, oder noch sicherer und effizienter mit ProofYourself. Wir befassen uns seit langem intensiv mit dem Thema und haben unsere Lösung so weiterentwickelt, dass wir PDF, PS und XPS quasi in einem Waschgang verarbeiten können. Hinten kommt in jedem Fall ein sauberes, geprüftes PDF/X raus!



Die PDF-Workflow-Lösung ProofYourself verarbeitet jetzt auch native XPS-Dokumente. Damit können Dienstleister der grafischen Industrie die Daten von Office-Kunden im selben Workflow verarbeiten wie solche von Prepress-Profis, welche mit InDesign oder QuarkXpress arbeiten. Gerippt wird dabei in jedem Fall eine saubere PDF/X-Datei.

Microsofts XPS eröffnet als Ergänzung zu PDF in der Druckvorstufe interessante Perspektiven

Brücke zwischen Office und Prepress

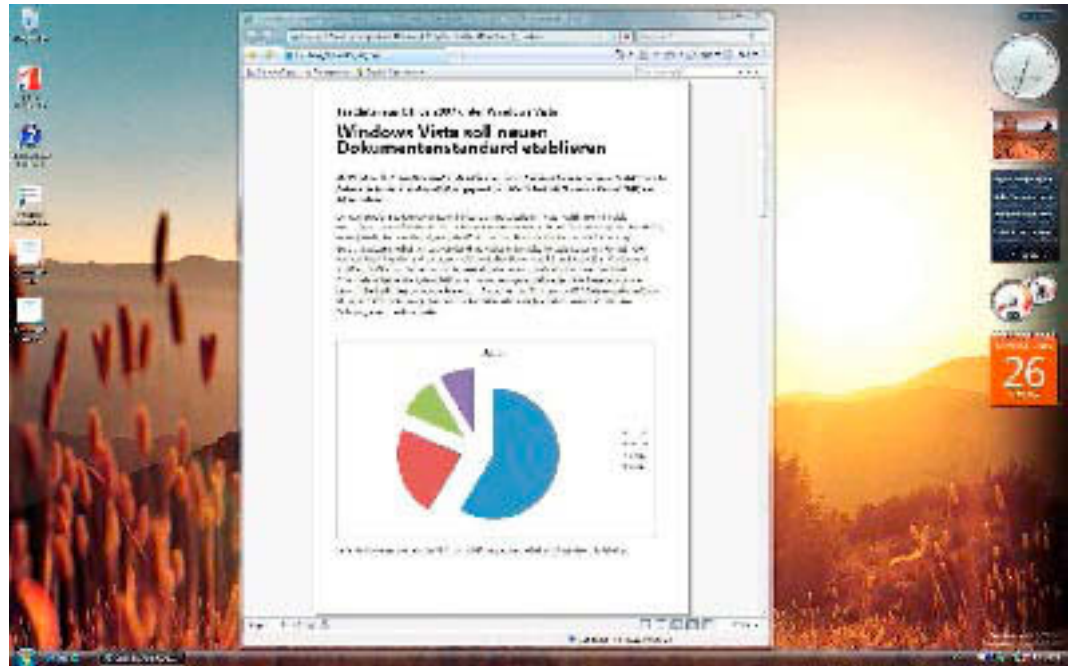
Mit der XML Paper Specification XPS bringt Windows Vista ein neues, portables Dokumentenformat und damit eine Alternative zu Adobes PDF. Wie unsere Tests zeigen, lassen sich damit interessante Workflows von Office-Dokumenten zu PDF/X realisieren.

■ **MARTIN SPAAR** Für die Entwicklung von Vista hat sich Microsoft so viel Zeit genommen, wie nie zuvor für eine Windows-Version. Trotzdem sind viele der ursprünglichen, hochgesteckten Ziele auf der Strecke geblieben. Für viele ist Windows Vista daher eher eine Enttäuschung. Vom ursprünglichen Konzept, die Sicherheitsprobleme durch einen «Hochsicherheitstrakt» innerhalb des Betriebssystems an der Basis anzupacken (Codename Palladium), ist ebenso wenig übrig geblieben wie von einem von Grund auf neuen, datenbankbasierten Filesystem.

Beim Grafik-Subsystem des Betriebssystems hat Microsoft jedoch ganze Arbeit geleistet. Vom betagten Graphic Device Interface (GDI), wie wir es mit all seinen Unzulänglichkeiten von den bisherigen Windows-Versionen kennen, ist in Vista auch nicht der kleinste Altlastenkrümel übrig geblieben. Mit der Windows Presentation Foundation hat Microsoft einen soliden und zukunftsgerichteten Grundpfeiler für die künftige Windows-Applikationsschnittstelle geschaffen. Im Zentrum der neuen Softwarearchitektur steht die eXtensible Application Markup Language, abgekürzt XAML. Diese ist ein Teil von .NET 3.0 und soll damit nicht nur auf älteren Windows-XP-Systemen zur Verfügung stehen, sondern mittels Windows Presentation Foundation Everywhere auch auf anderen Betriebssystemen wie Linux und MacOS heimisch

PDF-Funktionen in Office 2007

Für Office 2007 verspricht Microsoft erstmals die Unterstützung von Acrobat-PDF. Der «Speichern unter»-Dialog sollte neben XPS auch PDF als Option anbieten. Im Juni verblüffte dann Microsoft mit der Ankündigung, die PDF-Funktionalität werde aus Office 2007 gestrichen, da Adobe anderenfalls mit einer Kartellklage drohe. Nun ging ein Sturm der Entrüstung durch die IT-Welt, ohne dass Adobe darauf verbindlich reagiert hätte. Microsoft versprach daraufhin, die «Speichern als PDF»-Funktion den Anwendern doch zugänglich zu machen. Sie wird zwar nicht in Office 2007 enthalten sein, kann aber über einen Gratis-Download nachgerüstet werden.



Windows-Vista-Desktop mit einem im Internet Explorer geöffneten XPS-Dokument. Links oben die Menüs für Berechtigungen und digitale Signaturen, unten rechts für die Seitenansicht und Zoomstufe; da hat der Adobe Reader im Moment noch mehr zu bieten!

werden.

Viele Parallelen zwischen XPS und PDF

Wiederum eine Untermenge von XAML bildet XPS, die XML Paper Specification. Im Gegensatz zu XAML, das auch Applikationen und Multimediainhalte abdeckt, ist XPS eine reine Seitenbeschreibungssprache und von Microsoft als solche ziemlich unmissverständlich als Alternative zu PDF positioniert. Es geht hier also um nichts weniger als einen neuen Standard für seitenbasierte elektronische Dokumente. So ist es nicht verwunderlich, dass es zwischen PDF und XPS viele Parallelen gibt: Analog zu PDF lassen sich auch XPS-Dokumente sehr einfach aus jeder Applikation über einen entsprechenden Druckertreiber erstellen. Und auch für XPS gibt es einen frei verfügbaren Viewer, nämlich den Internet Explorer. Unter Windows Vista kann der Internet Explorer von Hause aus XPS darstellen, bei Windows XP gelingt ihm das, sobald das .NET-3.0-Framework installiert ist. Weiter soll eine XPS-Datei wie PDF in einer Datei alles enthalten, was zum Dokument gehört: Schrift, Layout, Bild und Grafik – und das in Faksimilequalität. Das heisst, das XPS-Dokument stimmt bis zum einzelnen Zeilenumbruch und bis zur Mikrotypografie mit dem im Autorenprogramm erstellten

«Original» überein. Und schliesslich sollen sich mit XPS ähnlich wie mit PDF mittels Formularen, Signaturen etc. dokumentenbasierte Workflows realisieren lassen.

Microsoft setzt konsequent auf XML

Ein entscheidender Unterschied besteht darin, dass XPS ganz auf XML basiert. Eine XPS-Datei ist nichts anderes als ein ZIP-Archiv, in dem sich neben «Ressourcen» wie Schriften und Bitmap-Bildern auch die ganzen XML-Strukturen finden. Interessant ist dabei, dass auch das Dateiformat von Office 2007 auf dieser «Open Packaging Convention» basiert. Das heisst, Microsoft nutzt die Einführung einer neuen Windows-Version, um seine Dokumentenformate auf eine ganz neue Basis zu stellen und

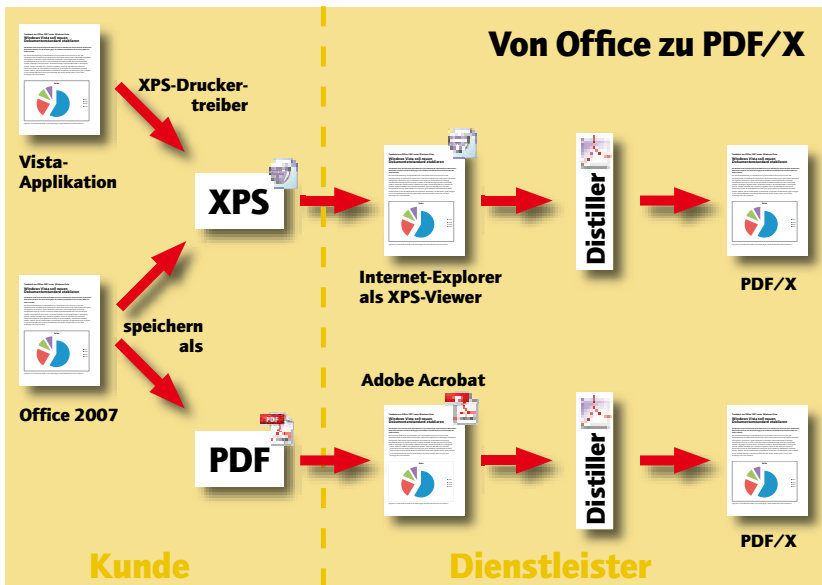
sich definitiv von den unterdessen 10 Jahre alten, binären Officeformaten zu verabschieden. Und auch diese neuen Office-Formate werden analog zu XPS ganz auf XML basieren.

Der grosse Vorteil dieser Dateiorganisation ist deren Potenzial zur Automatisierung. Wenn zum Beispiel in einem ganzen Bestand an Geschäftsdokumenten das Firmenlogo geändert werden soll, genügt es, über ein Script in allen Dokumenten diese Grafikkomponente auszutauschen. Der direkte Zugriff auf die XML-Komponenten erlaubt es weiter, sehr einfach Informationen aus solchen Dokumenten in Datenbanken einzulesen. Und umgekehrt lassen sich aus Datenbanken leicht Informationen in XPS-Dokumente abfüllen.

Und schliesslich garantiert die XML-

Windows Vista ist von Hause aus mit dem XPS Document Writer ausgestattet. Analog zum Adobe Distiller lassen sich damit XPS-Dokumente aus jeder Applikation sehr einfach erstellen.





Aus Office 2007 führen verschiedene Wege zu PDF/X. Am besten funktionierte in unseren Tests die Variante über das neue XPS-Dateiformat. Der Weg über das «Speichern als PDF» erwies sich erstaunlicherweise als weniger zuverlässig.

Bedrohung des Umsatzes mit Acrobat auch um einen Verlust an Kontrolle über den PDF-Standard. Es ist jedoch fraglich, ob das Drohen mit Kartellklagen hier der richtige Weg ist. Image-mässig wäre es für Adobe sicher besser, die PDF-Erzeugung freizugeben. Wie unser Interview mit Adobe-CEO Bruce Chizen zeigt (siehe Seite 16), möchte Adobe auf diesen Umsatz jedoch nicht so bald verzichten.

Dass Adobe in Sachen XPS nicht schläft, sieht man nur schon daran, dass Acrobat 8 bereits mit XPS-Funktionalität ausgestattet ist. Eine XPS-Datei lässt sich jetzt nämlich auch direkt in Acrobat öffnen. Wieso allerdings bei den entsprechenden Voreinstellungen die PDF/X-Standards nicht zur Verfügung stehen, ist uns schleierhaft.

Microsoft als ernst zu nehmender Publishing-Player

Auch die grafische Industrie tut gut daran, die Entwicklung rund um XPS wach zu verfolgen. Für den Datenaustausch mit Office-Anwendern lässt sich XPS schon jetzt Gewinn bringend einsetzen, indem es als Brücke von Office in einen PDF-Workflow dient. Es gilt also, in der Branche die Haltung gegenüber Microsoft zu überdenken und deren Technologien nicht im Voraus als unprofessionell abzutun. Denn Microsoft schiebt sich an, eine ganze Generation neuer Publishing-Technologien und -Applikationen zu lancieren, die auf einer ganz anderen Stufe stehen als das, was man bis jetzt von MS Paint, Word und FrontPage her kannte. Neben XPS ist das vorerst die Expression-Familie mit dem Expression Graphic Designer, der Dateien auch im Illustrator-Format speichert, und dem Expression Web Designer, der durchaus das Zeug zur Dreamweaver-Alternative hat. Microsoft mausert sich also langsam, aber sicher zum ernst zu nehmenden Player im Publishing-Umfeld, und das sicher nicht nur zum Nachteil der grafischen Industrie – so diese dann die Chancen auch nutzt, die sich daraus ergeben!

Basis von XPS für eine flexible Erweiterbarkeit: Drittanbieter können Funktionalität hinzufügen, ohne eine neue Spezifikation seitens Microsoft abwarten zu müssen. Dies dürfte einer der hauptsächlichsten Trümpfe von XPS gegenüber der PDF-Plattform darstellen. Microsoft verstand es nämlich schon immer sehr gut, das Softwareangebot auf der Windows-Plattform durch eine gute Unterstützung der Entwickler voranzutreiben.

Gute Karten für XPS in der Unternehmens-IT

XPS dürfte also in der Unternehmensinformatik gute Chancen haben, sich neben PDF als Standard zu etablieren. Dabei wird XPS den PDF-Standard vor allem von der Basis her bedrängen: Die Anwender werden in vielen Fällen zu XPS neigen, weil es unter Windows der bequemere Weg ist. Pikanterweise trägt Adobe seinen Teil dazu bei, dass dem so ist. So hat Microsoft auf Druck von Adobe die geplante «Speichern als PDF»-Funktion wieder aus Office 2007 entfernt (siehe Kasten).

Die IT-Verantwortlichen dürften dagegen in vielen Fällen PDF favorisieren, weil sie damit nicht wie bei XPS einseitig an die Windows-Plattform gefesselt sind. Adobes Strategie, mit dem Adobe Reader einen «Universal Client» für alle Systemplattformen vom PC bis zum Handheld zur Verfügung zu stellen, könnte da ein schlagendes Argument sein.

XPS als Brücke zwischen Office und Prepress

Die grafische Industrie ist in diesem Gerangel um den künftigen Standard für seitenbasierte elektronische Dokumente nur ein Nebenschauplatz. Was wiederum nicht heissen soll, dass das Erscheinen von XPS hier nicht weitreichende Konsequenzen haben wird – im Gegenteil: XPS hat das Potenzial, im Publishing-Prozess als Brücke zwischen der Microsoft-dominierten Office- und der Adobe-lastigen Prepress-Welt zu fungieren. Konkret heisst das, der mit Microsoft Office arbeitende Kunde

übergibt dem Dienstleister der grafischen Industrie künftig eine XPS-Datei statt wie bisher eine Word-Datei mit allen ihren Unzulänglichkeiten. Dies ist umso naheliegender, als man bei Office 2007 nicht über den Druckertreiber zu gehen braucht, um eine XPS-Datei zu erzeugen, sondern das Office-Dokument direkt als solches speichert.

Nicht von schlechten Eltern

Dass XPS als Austauschformat für die grafische Industrie taugt, dafür bürgt nicht zuletzt der Partner, den Microsoft bei der Entwicklung dieses Standards herangezogen hat: Es handelt sich dabei um niemand anders als die Firma Global Graphics, welche mit ihren Harlequin-Postscript-RIPs seit Jahren erfolgreich gegen Adobe zu bestehen vermag und im Bereich der PDF-Werkzeuge mit der Jaws-Produktefamilie die einzige ernst zu nehmende Alternative zu Acrobat anbietet. Auch die Firma Quark arbeitet eng mit Global Graphics zusammen und stützt die ganze PDF-Funktionalität von QuarkXpress auf deren Technologie ab. Global Graphics ist also ebenso gut mit den Bedürfnissen der grafischen Industrie vertraut wie Adobe und verfügt über das nötige Rüstzeug, diese auch zu befriedigen. Und tatsächlich bringt XPS vom Grundkonzept her alles mit, um den hohen Ansprüchen der grafischen Industrie gerecht zu werden: Es unterstützt OpenType-Schriften mit allen typografischen Feinheiten, beherrscht Vektorgrafik auf Basis von Bézierkurven, kann mit Verläufen und Transparenzen umgehen und bietet ICC-basiertes Farbmanagement. Zusammen mit Windows Vista und XPS führt Microsoft zudem den neuen sRGB-Farbraum ein, der 16-Bit-Farbtiefe pro Kanal unterstützt und einen Farbraum bietet, der sogar grösser ist als die Wahrnehmung des menschlichen Auges.

Erfolg versprechende Praxistests

Angesichts des vielversprechenden Konzeptes hinter XPS brannten wir darauf, diese neue Technologie in

der Praxis zu testen. Microsoft stellte uns ein Notebook mit den aktuellsten Release Candidates von Vista und Office 2007 zur Verfügung und so konnte es losgehen! Wir erstellten unter Vista in Word 2007 ein Testdokument mit der Vista-Schrift Segoe (siehe Seite 60), einem hochauflösenden Bild und einer Businessgrafik und speicherten das Ganze als XPS-Dokument. Dieses Dokument übernahmen wir auf einen Windows-XP-Rechner, den wir durch Installation des .NET-3.0-Framework für den Umgang mit XPS fit gemacht hatten. Hier öffneten wir also das unter Vista erstellte XPS-Dokument, welches im Internet Explorer absolut korrekt in Faksimilequalität dargestellt wurde. Mit dem Word-Dokument selbst wäre das nicht gegangen, da ja die Segoe auf einem XP-System nicht zur Verfügung steht. Nun wurde es spannend: Wir schickten das XPS-Dokument aus dem Internet Explorer an den Adobe Distiller 8.0 (Drucken an Adobe PDF), wählten unter den Settings PDF/X-1a und erhielten so auf Anhieb ein druckvorstufentaugliches PDF-Dokument, das den PDF/X-Preflight ohne Fehlermeldung bestand! Die Segoe war einwandfrei eingebettet und der Output-Preview von Acrobat 8 zeigte eine korrekte Separation mit der Schrift nur im Schwarzkanal.

«Microsoft-PDF» als Stolperstein

Als Nächstes testeten wir den Workflow über die umstrittene Funktion «Speichern als PDF» von Office 2007: Wir übernahmen das unter Vista mit Office 2007 erstellte PDF auf das Windows-XP-Gerät und versuchten es mit Acrobat 8 als PDF/X-1a-kompatible Datei neu zu speichern – ohne Erfolg. Auch ein erneutes Konvertieren über den Distiller führte nicht zum Ziel; Acrobat 8 konnte aus dem «Microsoft-PDF» keine korrekte PDF/X-Datei erstellen. Diese Erfahrung zeigt, dass der Widerstand Adobes gegen eine von Microsoft in Office 2007 implementierte PDF-Funktionalität wohl verschiedene Gründe hat. Es geht hier nämlich neben einer

XPS/PDF-Forum im April

Ende April 2007 wird der «Publisher» zusammen mit Partnern ein ganztägiges XPS/PDF-Forum für Entscheidungsträger und Praktiker der Publishing-Branche organisieren. In Seminaren und Workshops wird dabei aufgezeigt, wie XPS den Publishing-Prozess verändern wird und wo PDF weiterhin seine Stärken ausspielen kann. Senden Sie ein Mail mit dem Betreff «XPS/PDF-Forum» an editor@publisher.ch und wir werden Ihnen das definitive Programm zukommen lassen, sobald es steht.